

Ausgabe:
Jährlich 7 Mrz.
Preise:
Werben angenommen:
Wochenblatt 5. Sonn-
tag bis Mittwoch
12 Uhr:
Wochenblatt 18.

Einzelne Blätter
oder eine erfolgreiche
Werbezeitung.
Ausgabe:
18,000 Exemplare.

Ausgaben:
Wochentl. 20 Pg.
Bei unregelmäßiger Au-
ferung in's Jahr
Bis zu Königl. Be-
stimmung 22 Pg.
Einzelne Nummer
1 Pg.

Preise:
Für den Raum eins.
gepolsterten Sessel
1 Pg.
Unter Wiegelschiff
die Seite 2 Pg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Tiepsch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Tiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 25. Januar.

Der Hofmarschall Kammerherr Graf Bismarck von Göttingen hat vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Groß Komthurkreuz des Haussordens der Wendischen Krone, der geweine Ortsrichter Johann Sigismund Weber in Bieschdorf zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber und der Schmiedemeister Adolph Hermann Hildebrandt hier selbst das Prädicat "Hof-Schmiedemeister Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen" erhalten.

Der Höflichkeit beim Appellationsgericht zu Leipzig, charakteristischer Appellationsrat Konrad Robert Müller ist zum erstmöglichen wirklichen Appellationsrat bei diesem Appellationsgericht ernannt und der Premierleutnant der Preußischen Cavallerie von Blum erbittenermaßen aus den Militärdiensten entlassen worden.

Dem Vernehmen nach erwartet man in nächster Zeit hier selbst die Gemahlin des österreichischen Reichskanzlers Grafen von Beust.

Bei dem am Sonnabend im Königl. Schlosse in Berlin stattgehabten Ordensfest ist der Königl. Preuß. Generalmajor von Röhrich, Kommandant von Königstein, in gleicher den Königl. Preuß. Gesandte am hiesigen Königl. Hofe, Herr von Eichmann, dekorirt worden, und zwar Erste mit dem rothen Adlerorden und Letztere mit dem Kronenorden.

Zu den namhaftesten Besuchstümern unserer Stadt gehört auch der Prinz Heinrich von Hanau, ein Sohn des Kurfürsten von Hessen und seiner Gemahlin, der Fürstin von Hanau. Der Prinz wohlt im Bellevue und hat in diesen Tagen am Hofe seinen Besuch abgestattet.

Am gestrigen Abende hat bei S. A. H. dem Prinzen Georg, in dem Palais auf der Langenstraße, ein glänzendes Ballfest stattgefunden.

Rüttig Mittwoch findet bei S. M. dem König ein eingeladener Hochball statt.

Die für die norddeutsche Armee bestehenden vier Unteroffizierschulen sollen noch durch zwei neue derartige Institute vermehrt werden, so dass auf je zwei Armeecorps eine Unteroffizierschule für Sachsen bestellt bereits eine ähnliche Anstalt, die mit dem Soldatenkabinett-Gesellschaftsinstitut in Kleinstruppen verbunden ist.

Die Staatseisenbahnen verwalten läßt zu Zwecken des Betriebs des Güterverkehrs und namentlich behufs des Königs der Wagen umwelt des nahen Dorfes Strehlen einen neuen Güterbahnhof errichten und ist mit den erforderlichen Vorarbeiten bereits begonnen worden.

Wie das Dr. sp. Journal mittheilt, haben die Unterhandlungen wegen der Umwandlung der Hartmannschen Eisenbahn zu Chemnitz in eine Aktiengesellschaft zu einem Weile nicht geführt, so dass diese zähmlich bekannte Machtmittel in allen ihren Abtheilungen im Besitz des Herrn gen. Commerzienrats Rich. Hartmann verbleibt und von ihm und seinen Affiliates, den Söhnen und dem Schwiegerohn, in unveränderter Weise fortbetrieben wird.

Im zoologischen Garten hat am Sonnabend früh Miescher Pez im Bärenzwinger abermals Vaterfreuden erlebt. Es wurden ihm drei junge Bären geboren, ein Beweis, daß er in Aufzuchtaltung seines Stammes durchaus nicht auf der faulen Bärenhaut gelegen. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen nach äußerst wohl. Wogenluppen werden höchst verboten.

Der "Berl. Börs. Courier" schreibt: Dr. Straubberg soll sich, wie wir vernahmen, füglich in bindender Form dahin ausgesprochen haben, daß er den Bau der Eisenbahnlinie Chemnitz-Nie Adorf ausführen werde, wenn auch die sämtl. Kosten auf Rendition seines ursprünglichen Finanzplanes bestände. Vermehrung ist noch, daß derselbe Unternehmer um Überlassung zweier neuen Linien nachgesucht hat, welche zu den in nächster Zeit bei der sächs. Kammer zur Sprache kommenden etlichen 20 sämtl. Eisenbahnen gehören. Es sind dies die Straßen Bautzen-Limbach-Penzig einerseits, als Fortsetzung der projectirten gewesenen Zweigbahn Thalheim-Stollberg-Zugau, und Rippau (Schondau) Schmitz-Schludau-Schönau-Schönau-Hoyerswerda andererseits. Die erste von beiden Linien gilt als der Anfang für die bereinstimmte Verwirklichung der Mulde-Thalbahn. In Betreff der zweiten Linie ist zu berüthen, daß nach diesem Projecte Schondau die längst begehrte Würde erhalten würde, zu deren Ausführung seitens des Unternehmers kein Staatszuschuß beansprucht werden solle. Wenn auch die Verlegung eines Theiles dieser Strecke durch böhmisches Territorium, durch den sogenannten Nürnberger Winkel, nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten dürfte, so gehört deren Ueberwindung doch in das Bereich der Möglichkeit.

Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, das von uns schon einmal erwähnte Depot für Feuerwehrquarzite zu besichtigen, das der Hauptmann der hiesigen Turnerfeuerwehr,

Herr Scholle im Verein mit Herrn Schöne im Parterre des Hauses Nr. 6 des Johannesplatzes im vorigen Jahre errichtet. Es ist damit eine permanente Ausstellung eröffnet, ein stimmliches militärisches Arsenal, dessen einzelne Gegenstände, sei es auch der geringste, beim Feuerlöschen als ihren praktischen Zweck haben, alle ihre Anwendung finden. Blousen, Jassen, Helme in Leder und Metall, mit und ohne Abzeichen, in allen Farben, Mützen, Steigerhaken, Leibriemen, Ketten, Laternen sogar mit Sicherheitsverschluß, Fackeln, Signalhörner, Sprachrohre, Pfeifen, Kurz, schon bestehende und in der Provinz etwa neu zu errichtende Feuerwehren finden für ihre Mannschaften Alles, so zu sagen, fit und fertig. Selbst Sprüche und Wasserbeschaffungsgeräte neuester Construction nach den Mustern anderer Hauptstädte, Rettungsgerätschaften, Ketten, Eimer, Schläuche, Pumpen, Rettungswagen, Leitern, Sprungtücher, Rettungsschläuche, Rettungssäcke, Tragbahnen, Waschcontroulien, ja selbst Feuerwehrapotheke bietet das reichhaltige Depot. Ein Besuch dieses Etablissements ist selbst für den Laien nicht ohne Interesse.

Der Bundesrat des norddeutschen Bundes ist auf den 27. d. M. einzutreten worden. Wie das Dr. J. hört, ist der erste sächsische Bevollmächtigte, Staatsminister Freiherr von Grusen durch die demnächst bevorstehenden wichtigen Landtagsverhandlungen verhindert, Dresden schon jetzt zu verlassen. Derselbe wird sich daher voraussichtlich erst nach Schluss des Landtags nach Berlin begeben können, bis dahin aber durch den sächsischen Gesandten derselbst, Herrn v. Könnertz, im Bundesrat vertreten werden.

Am 22. ist das nachstehende 1. Decret an die Stände, die Beschleunigung der ständischen Verhandlungen betreffend, an die Rämmern gelangt: "Da, wie voraussehen ist, die Einberufung des Reichstags des Norddeutschen Bundes in wenigen Wochen, vielleicht schon gegen die Mitte des künftigen Monats, erfolgen dürfte, ein gleichzeitiges Tagen des sächsischen Landtags und des Reichstags aber jedenfalls thunlich zu vermeiden sein wird, so ist es wünschenswert, in Beeten darauf Bedacht zu nehmen, daß die Verhandlungen des Landtags noch vor dem Zusammentritt des Reichstags zum Abschluß gelangen. Mit Rücksicht hierauf geben daher Sr. Könliche Majestät den getreuen Ständen den Wunsch thunlichste Beschleunigung der Verhandlungen über die noch nicht erledigten Berathungsgegenstände zu erkennen und vertheilen die selben in Huld und Gnaden stets wohl beigethan. Dresden, den 20. Januar 1870. Johann. Johann Paul v. Hassenstein."

Die Verhandlung der Appell.-Instanz zu Düsseldorf gegen den Reichstagsgeordneten Fritz Mende ist wie schon erwähnt, auf den 31. Januar angelegt. Die "S. B." berichtet nun: Mende hat wegen einer geistlichen Augenkrankheit und seines allgemeinen Krankheitszustandes dieser ist der Art, daß fortwährend große Dosen von Morphin ihm in das Blut geprägt werden, um wenigstens einigermaßen die Thätigkeit des Körpers zu unterhalten und die immense Reizbarkeit des Geistes zu beschwichten!, um Verlängerung des Termins nachgeleucht, da ihm eine Reise nach Düsseldorf unmisslich gemacht sei, das Düsseldorfer Gericht hat jedoch einen abhängigen Bescheid gegeben, weil Mende das Präsidium des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins wieder übernommen und sich auch im Monat December zu der Halleischen Generalversammlung begeben habe. Wie man hört, soll nochmals verucht werden, eine Verlängerung des Gerichtstermins zu erlangen.

Gestern Vormittag fand im Behaale der hiesigen Blindenanstalt vor den sämmtlichen Beamten und Bürglingen eine feierliche Handlung statt. Von Sr. Maj. stät dem König, welcher die Blindenanstalt oft schon mit ausgezeichneten Besuchen landesfürstlicher Wohlwollen beglaubigt hat, ist an zwei Beamte der Anstalt, Oberausschreiber und Korbmachermeister Niemann und Hausmeister Diepe die zum Civiloerdienstorden gehörige goldene Medaille verliehen worden in Anerkennung für langjährige treu geleistete Dienste. Die Überreichung dieser allerhöchsten Auszeichnung an die genannten beiden Beamten erfolgte durch Herrn Director Reinhard mit einer entsprechenden herzlichen Ansprache, worauf des Anstaltsgeistliche, Herr Archidiaconus Pfeischmidt, im Namen der Beamten und Bürglingen die beiden Beamten beglückwünschte. Überrascht und jährlich gerührt nahmen diese beiden bejahrten Beamten die ihnen gewordene Auszeichnung entgegen, welche denselben ein schönes Erinnerungszeichen an ihr 35jähriges Berufsalter bleiben wird. Wie wir hörten, ist dies seit dem Bestehen der Blindenanstalt die erste derartige Auszeichnung, die an Offizianten derselben verliehen werden ist.

Bei dem heutigen Wallenballe des Antoniusvereins im Saale der Tonhalle wird, wie uns der Vorstand Herr Viehe geheimnißvoll mittheilt, etwas zur Aufführung kommen, was in Dresden noch gar nicht dagewesen ist. W!

Häufig finden sich in den hiesigen Tageblättern Annoncen, in denen „sichunghaft betriebene“ Gal- und Schankwirtschaften für wenige Hundert Thaler zum Kauf ausgeboten

werden. Dieselben sind meistens so verlockend geschrieben und stellen eine sorgenfreie, gesicherte Existenz in solch unbeweitete Aussicht, daß es manchem jungen Manne nicht zu verargen ist, wenn er einecheinbar so günstige Gelegenheit ergreift, um sich auf die leichteste Weise zum selbständigen Manne zu machen; er hält dieses für um so unweifhafter, wenn er sich, wie dieses meistens geschieht, einige Tage lang von dem flotten Geschäftsgange in den zu verlaufenden Wirtschaft persönlich überzeugt hat und ahnt beim Eintritte als neu-gebadeter Restaurateur nicht, welcher Beträger er zum Opfer gesellen ist. So wird uns mitgetheilt, daß es gar nicht selten vorkommen und auch nur erst kurzlich wieder passirt sein soll, daß Schankwirtschaften, in denen nur sehr spärlicher Verkehr stattfindet, dadurch an den Mann gebracht werden, daß sich der Inhaber Personen anvertraut, welche in den Tagen, wo der Käufer erwartet wird, das Local mit ihrem Anhange füllen; natürlich wird gratis gezeigt und nur zum Schein bezahlt. Zum Lebenseinschaffen sich womöglich noch ein paar Vermittler zu dem anwesenden Käufer, leiten mit derselben ein Gespräch ein, in welchem schließlich die große Rentabilität der Wirtschaft gelobt und nur bedauert wird, daß ein tüchtiger Wirth in derselben sei, ein solcher müsse hier zum reichen Manne werden. Durch solche scheinbar unparteiische Urtheile gelauft, heißt der Käufer an und ist gründlich geklemt, so daß er, wenn er nicht gänzlich zu Grunde gehen will, dasselbe Manover nachzunehmen muß. Darum ratzen wir Jebermann, bei derartigen Käufen sich nur an wirklich solide Unterhändler zu wenden.

Wegen schnellen Fahrens wurde gestern Nachmittag in der Wilsdruffer Straße ein Herr von einem Genossen angehalten und auf sein polizeiwidriges Gebahren aufmerksam gemacht. Es entstand ein Wortwechsel, der Veranlassung zur Arrestur des Mannes gab. Bis in die Frauenstraße folgte er gutwillig, dort aber machte er Spuren, weshalb man sich veranlift sah, Pferd und Wagen im Gasthof zur Stadt Petersburg einzustellen und den Widerspenstigen auf das Polizeiamt zu führen.

Auch in Blasewitz hat sich ein Verein gebildet für Stiftung einer Fortbildungsschule für Gewerken; der Verein für angewandte Pfianzenkunde für Blasewitz und Loschwitz hat die Aufforderung des Kreisvereins bereitwillig aufgenommen und ist entschlossen, die Sache, selbst durchzuführen. Bereits ist dafür ein Ausschuß sachkundiger Männer gewählt und in Tätigkeit. — Ihrem Vorschlage für eine „Arndtstraße“ wird eine ähnliche Ehrenbenennung hier zur Seite stehen. Die Notwendigkeit, bei der bedeutenden Vergrößerung des Ortes endlich Straßennamen einzuführen, tritt immer dringender her vor; den Anfang werden die dem großen Blaue zunächst liegenden Straßen machen, und so wie — eine Pflicht der Pietät — die Straße, in welcher am 17. April 1741 der große Kirchen-Komponist Raumann geboren ward und in der ihm zu Ehren an seinem hundertjährigen Geburtstage das neue schöne Schulhaus geegründet ward, die „Raumannstraße“ genannt werden. Ehre der Gemeinde, die das Gedächtnis ihrer verdienten Bürger so in Ehren hält.

Bei Hohenstein wurde der Bahnwärter Ullmann von einem Zug überfahren und sofort getötzt. Der Verunglückte, Vater von 6 Kindern, hatte vor Ankunft des Zuges seine Strecke revidirt und zu seinem nächstgelegenen Kollegen die sogenannte Controlnummertafel getragen. Bei der Rückkehr auf seinen Posten war er auf dem Gleise geblieben, auf dem ihm der Zug folgen mußte, während es die Vorrichtung erfordert hätte, lebiglich dasjenige zu betreten, auf dem ihm Züge entgegen kommen konnten.

Dahlen, 23. Januar. Jüngst wurde in der herrschaftlichen Waldung vom Herrn v. Stieglitz zu L. ein Hirsch erlegt, welchem vor mindestens drei Jahren der linke Vorde lauf zur Hälfte weggeschossen gewesen ist. Das Merkwürdige im vorliegenden Falle ist, daß das Thier blitzschnell, ungedreht des verkrüppelten Beins, zu laufen vermochte und hat dieser eigenartliche „hinkende Hirsch“ des Wildes unter den teip. Jagdgemeinden allgemeine Sensation erzeugt. — Ferner geht uns die Mittheilung zu, daß vor einigen Tagen auf Burkersdorfer Revier — ebenfalls Gebiet des Herrn Sahrer v. Sahr hier — vom Herrn Musikkdirector B. in Dötz eine wilde Ziege gejagt worden ist. Dieselbe hatte sich vertraulich einem Rudel Rehe zugesellt. Es durfte hier die Annahme nahe liegen, daß das Thier vor längerer Zeit seinem Herrn, der vielleicht mit dem Futter gezeigt, entlaufen und daß es, ohne den Heimathschein aufzuweisen zu müssen, in dem Gemeindeverbande der freien Bewohner des Waldes bereitwillig Schutz und Aufnahme gefunden habe.

Delitzsch. Die Eisenbahnprojekte für unsere Gegend, besonders die Schienenvorbindung mit St. Egidii, haben in unserer Gegend die freudigste Sensation erzeugt. Man versucht sich von den neuen Eisenbahnen die günstigste Einwirkung auf die Verhältnisse unseres Steinlohlenbergbaues, welche noch immer mehr oder weniger gedruckt zu nennen sind. Wäh-

rend die im Betriebe befindlichen Gruben noch wenig oder keine Aufbauten gegeben haben, können neue Unternehmungen nicht zur Ausführung gelangen, da Richter ihnen selbst gegenübe tritt. Die Höhndorf-Bernsdorfer Kohlenbau-Gesellschaft sucht seit langer Zeit vergeblich nach der noch erste erdenhaften Beheiligung, obwohl sie bereits ein mächtiges Lager in ihrem Felde durch Bohrung nachgewiesen hat und ein Unternehmen dürfte noch weniger Vertrauen auf Richtigkeit finden, da dasselbe dem Unternehmen nach unter günstigeren Bedingungen als das ersterwähnte Leben treten würde. Mehrere der führenden Unternehmen sollen deshalb auch schon sich veranlaßt geschenkt haben. In Interesse unserer Gegend beslagen wir die Zahl der gescheiterten Versuche zur Bildung von Gesellschaften sich veranlaßt.

— Deffentliche Gerichtsßß, ang am 24. Januar.
Zwei junge Haubarbeiteter, Carl Herwe an Raumann und Jo
hann Hermann May aus Lungwitz, auf Anregung eines gewissen Schulz an einem zum Vater
gute Reinhartegrimma gehörigen Hirschstumpel 10 Stück Ge
stellen, das Stück zu 3 Rgt. bere angeklagt, behaupteten sie, die haben in der Betriebszeit der Hirsch Schulzen übergeben zu
haben in der Zeitung, der Ritter gut bringen. Schulze selbe würde sie pflichtgemäß ins
speist ohne ihnen Einrath ob Gefängnis verurtheilt. Beide erho
ben Einspruch der erste Schied wurde aber trotz ihrer heutigen
persönlichen Unwesenheit bestätigt. — Der Haubesitzer Johann
Hausch Mende in der vorigen Jahrzeit d. Kaiserlichen Strafe hatte zu Ursunge des
jenen Carl Friedrich Kraut seines Hauses dem hiesigen Regen
minie Lebteinur August Kaiser übertragen, ohne eine be
Nachrem der Kaiser vermittelte t wegen des zu gewährenden Präsentierland.
Kraut des Hauses für 27.000 Thaler durch
tenen, welche worden war entstanden Streitigkeiten zwischen
ydent von 1. mit endglichen, daß Blende Kaiser ein Requi
wie Mende 30 Thaler. Michaelis 1869 zahlbar, bewilligte,
schon um angiebt. Aller Kaiser verlangte diese Summe
dieser Angelegenheit zu Mende, er solle ihn lernen
Lernen, und er wolle ihn in allen Blättern blamiren, wenn er
nicht gleich Bahnung leiste. Diese Erklärung wurde später durch
die Frau Mende's, welche zufällig dazu kam, eidlich bestätigt.
Hierauf ließ Kaiser, um seine Drohung auszuführen, in

a Dresdner Nachrichten vom 24., 25. und 26. Mai v. J.
rei anonyme Inserate aufnehmen, worin die Handlungswise
gewisser reicher Hauskienzthümer, näher bezeichnet durch den
Buchstaben W. in der G.-Straße in der Neustadt, gegen ihre
mit Haussverkauf beauftragten Agenten nach bewirktem Verlauf
mit mehrfachen chroerlegenden Ausserungen scharf gerügt wurde.
Da in der Neustadt nur eine Straße sich befindet, welche sich
mit G. und in dieser nur ein reicher Haussbesitzer sich damals
befand, dessen Name sich mit W. anfängt, so bezog Wende, in
Verbindung mit obiger Drohung Kaiser's, diese Inserate auf
sich erkundigte sich bei der Redaction nach dem Namen des
Einsenders und klagte gegen Kaiser wegen Bedrohung und
Beleidigung. Obgleich Kaiser anfänglich nicht zugeben wollte,
mit obigen Inseraten Wende gemeint zu haben, so wurde er
schliesslich überwiesen und gegen ihn eine Strafe von 15 Thlr.
erkannt, wogegen Kaiser Einspruch erhob. Das Gericht sprach
heute die Bestätigung des Bescheide aus. Schluss folgt.)

— Tagesordnung für die zweitunddreißigste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Dienstag den 25. Januar 1870, Mittags 12 Uhr. Mündlicher Bericht der vierten Deputation über die Petitionen a) der Schiffmühlenbesitzer, Entschädigungsanspruch für W^o gfall ihrer Schiffmühlen betr., b) des Maschinenfabrikanten Behrisch in Radeburg, Erfüllungspflicht der Eisenbahndirectionen betr.

— Tagesordnung der 66. öffentlichen Sitzung der
Brotelten Rässner, Dienstag, den 25. Januar 1870. Vormit-
tag 10 Uhr. 1. Nachbericht der 2. Deputation über Abheil-
lung A und B des Ausgabebudgets, nebst dem Antrag des
Abt. Krause, die Herstellung eines Kunstgewerbe музеums be-
treffend. 2. Fertiggestellte Beratung über den Bericht der 2.
Deputation die Eisenbahnen betr.

Lageberichtsblätter.

Breslau, 24. Januar. Aufs folge einer Devische, welche der „Schles. Btg.“ aus Waldenburg zugeht, ist der Streik in Waldenburg als beendet anzusehen. Die Rückkehr der Streikenden zur Arbeit erfolgte heute so massenhaft, daß eine genaue Zahlangabe vorläufig unmöglich ist.

Wien. Es besteht die Absicht, bei Gelegenheit der 19. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Wien zur Gründung eines allgemeinen deutschen Lehrer-Hilfsvereins auf dem Prinzip der Selbsthilfe zu verschieben. Aufgabe des Vereins soll die Verbesserung der Stellung und Lage des deutschen Lehrerstandes überhaupt — und speciell die pruniäre Unterstüzung jener Vereinsmitglieder sein, welche einer solchen bedürfen entweder zu ihrer Existenz überhaupt (Visitationen), oder zu ihrer weiteren beruflichen Ausbildung (Suspendien). Die Idee der Gründung eines solchen Vereins geht vom sächsischen Lehre aus und hat bereits den Besitz des vortragender deutscher Schulmänner und fast aller sächsischen Lehrer gewonnen. Dadurch nur setzt sich der Lehrertag in eine für eine scheinbar materiell, immerhin aber vom reformatorischen Geist getragene Organisation. So wie der mehr materielle Volksverein, gegen den sich schon Frankreich bei der Gründung vergeblich erhobte, ein ziemlich festes Band für Deutschland geblieben ist, während Lehrertag und deutsche Vertretung im Frankfurter Parlament zusammenbrachen, — ebenso wird aus einem solchen Hilfsverein ein schönes Band für deutsche Lehrer entstehen.

Paris, 23 Januar Nachmittags. Auf Creuzot wird heute 1 Uhr Mittag telegraphisch gemeldet: Seit gestern Abend hat sich kein Zwischenfall ereignet. Die Ofen und Hammerwerke sind im Betrieb. Man hofft, daß die Ruhe heute andauern und die Arbeit morgen im Gange bleiben wird. Inzwischen versuchen die Führer und die nos feiernden Arbeiter die Agitation fortzuführen und die zur Arbeit geneigten Werker einzuschüchtern.

Paris, 22. Jan., Abends. Die heutige Börse schloß in festler Tendenz, da Rochefort nur zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist. Nach einer anderen Mittheilung soll dieselbe zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden sein.

Paris, 21. Jan. Rochefort schreibt in der „Marcellaïche“:
„Ich erhalte zahlreiche Buschrisen von Bürgern, welche zu wissen wünschen, wie ich auf die Vorladung zu antworten gedenke, welche Herr Olivier bei mir durch seine Gehüfen hat niederlegen lassen. Wenn die Richter durch das allgemeine Stimmrecht einannt würden, wenn die eines Prozessvergehens Angeklagten vor die Jury gestellt würden, wenn zum Mindesten die Offenlichkeit in solchen Prozessen nicht untersagt wäre, so wäre ich vielleicht vor dem Präsidenten der S. Kammer erschienen und hätte mich weniger an den Richter als an den Rechtsverständigen wendend, zu ihm gesagt: „So lange ich nicht in meines Abgeordneten als verlustig gegangen, bin ich Geschütz und Sie sind nur Richter, d. h. beauftragt, das Gesetz anzuwenden, für dessen Schöpfer ich anzusehen werde. Nun so erläutre ich Ihnen denn: daß Gezg. leicht dessen ich vor Ihnen erscheine ist nachdem Gesündnis aller meinr. Collegen vom gezeigebenden Körper so grundsätzlich, daß der Justizminister eigens auf die Tribüne gespielen ist, um anzugezeigen, daß die Rechtsprechung radikal verändert werden solle. Ich würde also glauben, Bürger Präsident gegen meine Pflicht zu verstören, wenn ich ein Urtheil hinschaffe, von welchem der Sieg bewahrter selbst erläutert hat, daß es mit Parteilichkeit, Willkür und vielen anderen Fehlern behaftet ist. Ich erläutere demnach daß ich die Debatte ablehne, und rufe mich zurück.“ So hätte ich gesprochen, wenn die Richter noch das Recht echaht hätten, meine Worte zu entholzen, und indem ich mich in contumaciam vorzu halten schick hätte ich wenigstens die Genugthuung gehabt dem Publikum zu sagen, warum ich es unter meiner Würde hielt, mich vor Richtern zu vertheidigen, die vom Kaiser ernannt sind. Da aber nicht nur die Offenlichkeit dieser Debatte untersagt ist, sondern man sogar seit einiger Zeit den Obscurantismus so weit gerieben hat, daß man in dem Gerichtsaal nur noch zuverlässige, den Herren Richtern wohlbekannte Leute eindringen läßt, so wird ich nicht einmal vor ihnen erscheinen, um Ihnen auseinander zu setzen, warum ich gegen mich in contumaciam verfahren lasse, und ich nehme mit die Freiheit, den Senat und den Wählern hiermit anzusagen, daß der Abgeordnete des ersten Kreises Samstag den 22. Januar 1870 zu Hause bleibt.“

Königliches Hoftheater.

E. B. Man wird der Generaldirektion nicht die Unzertrennlichkeit versagen, daß sie bei Bildung des Repertoires die klassischen Dichter jetzt vorzugsweise berücksichtigt. In den letzten Monaten sind Dichtungen Shakespeare's, Lessing's, Schiller's und Goethe's vor uns vorüber gegangen, in dichterer Weise als sonst, zumeist in würdiger, hier gewohnter Darstellung. Ihnen schlicht sich Götz von Berlichingen an. Ein Theaterstück, das nicht weniger als 39 sprechende Personen aufführt, ungerechnet die Knechte, Neißige, Soldaten, Bauern, ist ein rechter Brüllstein dafür, inwieweit die großen schauspielerischen Vorbilder besuchten eingewirkt haben auf die Schauspieler dritten und vierten Ranges; nicht minder ist ein Stück, wo in einem Act oft sechsmal der Zwischenvorhang fällt, nicht nur die Probe bei in ihm ruhenden unterwüstlichen inneren Werthes, sondern auch dafür, wie eine Regie die Reibungen innerhalb der dramatischen Maschinerie zu überwinden vermag. Mit Befriedigung kann man in beiden Richtungen von der Götz-Aufführung sprechen. Der dramatische Landsturm, welcher aufgehoben wurde, zeigte nur wohlgeschulte Truppen, und die lebensvollen Scenen, welche die leide Hand des jugendlichen Goethe so frisch und ergreifend munter hingeworfen hat, daß uns das ganze sinnende Mittelalter wie in einem läßlichen, bunten Bilderbuch entgegentritt. Sie wechselten, Überschwahlheit

und frische Ursprünglichkeit ausstrahlend, daß das Publikum wie in einem Hauberklede festgehalten würde. Als Handbeispiel sei jedoch erwähnt, daß die Nothwendigkeit eines Zwischenvorhangs für die Verwandlungen sich noch nie so fühlbar machte, wie diesmal. — Wenn „alle Hände an Deck“ commandirt wird, da ruht auch in Schauspielen, deren die Kritik sonst wegen der Unbedeuertheit ihrer Rolle selten Erwähnung thut, wie der Herren Simon Fischer, Böhme, Gassner und des Berenzischen Chepaares, sowie der Hedwig Buhr, ein größerter Theil des dramatischen Schwergewichts. Sie Alle griffen wider zu, nicht weniger die Herren Herbold, Heese, Marchion, Schärfse, Eichberger, Robertstein, Wilhelm, Porth, Meissner, Weiß, Gerstorfer. Eine egyptische Figur bildete Herr Jauner Hauptmann v. Wanzenau und die ehrliche Haut des Leoße (Herr Kramer). Den Franz spielte Herr Hanstein. Er verdient hierfür ein Wort der Aufmunterung; ginge er immer so mutig vorwärts wie im Gög, er würde gar bald seinen Rollen die nöthige Rundung geben. Mit Vergnügen ist von dem humoristischen Stief Fuß Selbts (Herr Jasse), der würdigen Burg- und Hauptfrau Göhrens (Frau Bayr) zu sprechen. Für die zarteren Schwingungen einer so anmuthenden Gestalt wie der Marie, eignet sich die Persönlichkeit der Fräulein Guinand nur in geringem Grade. In die Rolle der Adelheid, früher eine Meisterleistung der Frau Bayr, ist jetzt Fräulein Ulrich getreten, die das Dämonische dieses schönen, bestreitenden Welbes gehührend hervorkehrt. Die schwierige Partie Weislingen & wieche Herr Dettmer vollendet hinsetzen, wenn er, rämentlich

wurde Gott Leinert wundrer gespielt, wenn er, räumend
in der Scene mit dem Kaiser, den überlegenen staatsmännischen
und doch lauernden Geist energischer betonte. Ein so leder
Heiterjurje, wie der Georg, ist wohl seit lange nicht auf unsrer
Bühne gegeben worden, wie von Fräulein Wolff Es ist
dies wohl die gelungenste Figur welche dieses strebsame Talent
entwidelt hat Was endlich den Gög von Berlichingen selbst
anlangt, so hat Göthe in gereisten Jahren über diese seine
Jugendschöpfung folgende Charakteristik als Norm hingestellt:
Ein deutsches Ritterherz empfand mit Wein
In dieser Welt den Erieb, gerecht zu sein.
Bei manchen Jäzen, die er unternahm,
Er hallt, er schwabte, so wie es kam.
Wald daß er selbst, bald trug er daß Weile,
That Recht und Unrecht in Verwohnheit,
So daß zuletzt die Woge, die ihn trug,
Auf seinem Haupt verbliebend überdrückt.

Er, wiedig kräftiger Mann, als Macht gerug,
Im Zeltenturm unwillig unterging.
Frage man, wie der Gast, Herr Hellmuth, diesem Vilbe
gerecht wurde, so kam er ihm in vielen Punkten nahe. Wo
Kraft, Wuth, Ritterlichkeit, Weibertum und fröhlicher Seelen-
frieden darzustellen waren, da vereinigten sich die Gestalt des
Gastes, das volle Organ, die Beherrschung der Bühnentechnik,
ein natürliches und nicht unedles Spiel, die Freiheit der Be-
wegung und eine gesunde Realistik der Aussöhnung zu einer
Gesammtwirkung, an der nichts abzumachen ist. Wo aber
Religion, politische Missonierung und das Verhängtigen mit
staatlichen Problemen einen höheren, geistig bewegten Ausdruck
verlangen, wie dies der Götz des Herrn Winger betonte, trat
eine gewisse Sterilität, ein breites Declamieren und Lehren nicht
wenig in den Vordergrund.

* Die Raubstaaten. Hofrat Brückner erklärt in seiner vortrefflichen Landes- und Volkskunde des Fürstenthums Neumärk j. V die Entstehung d. r. scherhaftigen Bezeichnung Raubstaaten also: „Die historisch oft wiederholte Zusammenstellung einerseits von „Algier, Tunis und Tripolis“ und andererseits von „Greiz, Schleiz und Lichtenstein“ gab dem Humor der Studenten Mitteldeutschlands im vorigen Jahrhundert Veranlassung, den Namen Raubstaaten von dem afrikanischen Kreuzzug auf das Land d. r. drei reußischen Städte überzutragen. Ebenso wird im Volle das Dörflein mit Pfütz und Leutenberg bezüglicht.“

* Böhlinge sind nicht immer stumm und still, sie plaudern oft mehr aus, als sie sollen und das ist dann den Meistern nicht ganz lieb. So plaudern nicht blos die Böglings der Schuhmacher, Schneider und Tischler u. auch die drei Bäder haben e ne geläufige Junge. Wir reden zwar nicht von den gehörigen Bäderleichtlingen unserer Residenz, wir reden von einem Allerweltsbauschen Teig, der seinem Meister in die Hände geguckt und dann ausführlich erzählt, was er darin geküsst. Im Laufe der Zeit hat sich nämlich bei den Bädern, welche längs des Suez Kanals oder auf Madagaskar wohnen, die Gewohnheit eingeschlichen, von den ihnen anvertrautem Gute, das wie Mehl aussieht, fast sehr regelmäsig einen Theil auf die Seite zu bringen, so daß sie in der Lage sind, zur Weihnachtszeit eine Partie Stollen auf saltem Wege, d. h. gratis für den Haushalt für sich zu haben. Der Bäckler kann das ja nicht wissen und leicht vermissen, und „Du sollst den Löcken“ der da drückt, das Maul nicht verbinden.“ Diesen „Geschäftsvortheil“ hat nun, wie schon erwähnt, so ein surzianischer oder maragaskarianischer Bäderleichtling ausgeplaudert, aus Nacho dafür, daß der Meister die Unvorsichtigkeit beging, seinem pfiffigen Böglung, dem er hätte wenige trauen sollen, ein knappes Weihnachtsgeschenk zu verabreichen. Der Junge war sogar so indiscret, zu erzählen, daß sein „Meister“ wohl GO Pfund Teig für sich angesetzt hatte. Auch soll in der Grafschaft Tsching-Tschang in China, unweit Nanking, ein Mädchen, das Stollenbäden ging, genau gesehen haben, wie der „Meister“ beim Kneten immer Teigtheile hinter den Badtrog geworfen und das Mädchen öfter während seiner Beschäftigung hierhin und dort hin saßte, was schon in der schönen, jungen Seele Angewohn erregte. Endlich aber gibt auch einmal der „Meister“ hinaus, und da untersucht das Mädchen die Stelle hinter dem Badtrog und findet — daß da hinten ein weißes Leinentuch lag, auf welches der geschickte Escamoteur den Teig flüschchenweise geworfen. Die pfiffige Tochter raffte Alles zusammen, nahm es mit — und die Mutter sandte dann dem Treulosen das leere Leinentuch zurück, daß ihm einige verschämte Blicke in stiller Badstube abhöhlte. Man sagt, die Germelns seien dort darum so klein, weil die Bäder zu wenig Teig dazu nehmen. — mit dem Stollen scheint das nicht anders zu sein, wenigstens in der Grafschaft Tsching-Tschang bei Nanking, auf Maragaskar und am Suezkanal. Jetzt steht sich der Leiter den Teig so gerecht, wie er will.

* Proces Peter Napoleon. Der „Gazette des Trib.“ zufolge hat die Anklagekammer des hohen Gerichtshofes am 12. d. Ms. ihre erste Sitzung gehalten. Als Vertreter des öffentlichen Ministeriums erschien Vergogni an Stelle des General-Procurators Grandperret. Er erhob die Anklage gegen den Prinzen Pierre Napoleon Bonaparte unter der doppelten Beschuldigung einer freiwilligen Tötung (homicide), begangen an der Person des Victor Noir, und eines Tötungsversuchs an der Person des Ulric von Jonvielle. In Folge dieser Requisition erließ die Kammer einen Befehl, wodurch sie ihren Präsidenten D'Orms mit der Untersuchung der Sache beauftragt und ihn ermächtigt, jeden weiteren Untersuchungsrichter und Beamten der Gerichtspolizei zu beauftragen. Kurz darauf begab sich D'Orms in Begleitung seiner beiden Greiffiers nach der Conciergerie zum Verhör des Prinzen Bonaparte. Während dieser Befragung, die zwei Stunden dauerte, ließ D'Orms von dem Polizeigericht den dafelbst deponirten Revolver des Prinzen, den Revolver Jonvielle's, sowie dessen am Thatort gefundenen Stockdegen und Hut abholen. Beide Schußwaffen waren geladen, mittleren Kalibers und sechsläufig. Um fünf Uhr empfing der Huisier des Cassationshofes die Namen der auf den nächsten Tag vorzuladenden Zeugen. Es sind deren 10 bis 12, darunter Jonvielle, Pascal Grousset, Sauton, der Polizei-Commissar Noibot und die Doctoren Morel, Samezuyl und Pinel. Der wichtigste Zeuge ist der Dr. Pinel, welcher über die gleich nach der That von ihm wahrgenommene Constatation am Vörtertag keinen Auskunft gegeben hat, die vom ber

* Nicht Alles, was aus den höheren Regionen kommt, ist gut, schreibt die „Dorfzeitung“. Einem Knaben, der im Pesthaer Theater im Parterre saß fiel ein Operngucker auf den höheren Regionen auf den Kopf. der arme Junge wurde für tot angetragen.

Electrolyticus. Berlin, am 21. Februar 1862.

Getreidepreise.				Dresden, am 24. Januar 1869.			
a	d	Währ.	Thl.	a	d	Währ.	Thl.
Weizen (wh.)	5	10	5	15	Stetig	4	75
Weizen (br.)	4	23	6	10	Stern	3	22
Korn	3	20	3	57 1/2	Berle	3	—
Berle	2	—	2	10 1/2	Haler	1	25
Haler	2	1 1/2	2	6 1/4	Heu a Gr.	1	6
Kartoffeln	1	10	1	2	Stroh a Sch	6	—
Butter a Kanne	18	10	20	Wär.	Chien	—	—

